

Karlheinz Kurt Naumann

Wirtschaftsboom am Zuckerhut

In memoriam Kurt Naumann

*24.10.1921 † 10.11.2007

Karlheinz Kurt Naumann

Wirtschaftsboom am Zuckerhut

Strategien für langfristigen Erfolg in Brasilien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.

Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-636-01559-4 | Print-Ausgabe

ISBN 978-3-86881-090-5 | E-Book-Ausgabe (PDF)

E-Book-Ausgabe (PDF): © 2009 by Redline Verlag, FinanzBuch Verlag GmbH, München.
www.redline-verlag.de

Print-Ausgabe: © 2008 by Redline Wirtschaft, FinanzBuch Verlag GmbH, München.
Nymphenburger Straße 86 / 80636 München
Tel.: 089/651285-0 / Fax 089/652096

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Redaktion: Tanya Wegberg, Neuruppin
Umschlaggestaltung: INIT, Büro für Gestaltung, Bielefeld
Umschlagabbildung: getty images, München
Abbildung S. 24: www.holidaycheck.de
Abbildung S. 25: Sabine Heinle, Baden-Württembergisches Brasilien-Zentrum der Universität Tübingen: www.uni-tuebingen.de/brasilien-zentrum
Satz: M. Zech, Landsberg am Lech
Printed in Austria

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Brasilien, das Land der Träume	13
Portugiesen, Spanier und Holländer wetteifern um die Vorherrschaft	14
Brasilien erklärt seine Unabhängigkeit	15
Der Weg zur Industrienation	16
Das ewige Land der Zukunft	23
Ein Kontinent für sich	23
Der Norden – Heimat des Amazonas	26
Der Nordosten – das Armenhaus Brasiliens	29
Der Mittelwesten – Landwirtschaft und Sitz der Bundesregierung	32
Der Südosten – die Reichen	34
Der Süden – die Wahlheimat vieler Deutscher	37
Der Umgang mit Brasilianern	39
Portugiesisch ist nicht Portugiesisch!	40
Ein Volk mit vielen Wurzeln	42
Die Spätfolgen der Sklaverei	44
Private Kontakte	46
Geschäftliche Kontakte	51
Korruption	61
Ausländische Firmen in Brasilien	67
Die Präsenz der Deutschen	71
Andere Nationalitäten drängen nach vorne	75
Der Zugang zum Markt	79
Wie man sich einen Überblick verschafft	84
Markteintrittsmöglichkeiten – die Qual der Wahl	86
Die Sektoren der brasilianischen Wirtschaft	89
Der Traum des Tellerwäschers	129
Conexel – Verbindungen sind alles	131

Hering – ein Textilimperium	135
WEG – Elektromotoren für die Welt	141
Grupo Brasil – aus dem Nichts geschaffen	148
Günstig und risikoarm in Brasilien einsteigen	151
CPM – Technologiesimulation für brasilianische Schmieden	155
Zwez – ein kleiner Phosphathersteller setzt sich gegen die Weltelite durch	157
TWB – wie man zu seinem Glück gezwungen wird	160
Breitenbach – alles läuft rund!	163
Probleme sind meist lösbar, machmal aber nur durch einen Rückzug	165
Firmengründung und -führung	181
Gründung einer Handelsfirma	181
Entsendung ausländischer Mitarbeiter nach Brasilien	185
Formulare, Formulare – von der Wiege bis zur Bahre	187
Das brasilianische Steuersystem	191
Mitarbeiter – ein notwendiges Übel?	194
Bewerbungen	197
Der Königsweg zum Erfolg	205
Systematisches Vorgehen oder Bauchgefühl?	207
Worauf es ankommt	210
Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste	212
Unfares Doppelpass-Spiel	214
Geschäfte werden von Menschen gemacht, vor allem in Brasilien!	224
Ohne Geld geht nichts – oder doch?	226
Danksagung	231
Anhang	233
Brasilien in Zahlen	233
Kleines Lexikon brasilianischer Wörter	238
Vergleich portugiesischer und brasilianischer Wörter	240
In eigener Sache	242
Stichwortverzeichnis	243

Einleitung

Brasilien ist kein asiatischer Tigerstaat, sondern das Land des südamerikanischen Jaguars: schön, exotisch, gefährlich, scheinbar faul, aber immer auf dem Sprung, wenn es gilt, schnell wie der Blitz eine Beute zu packen. Brasilien hört sich nach Abenteuer und Tropenurwald an, aber auch nach Samba, Karneval und Fußball, und natürlich nach Kaffee, heiß und schwarz.

Ich freue mich auch nach 30 Jahren immer wieder über die Begeisterung der Zuhörer, wenn ich auf meinen Vortrags- und Beratungsreisen erzähle, dass ich in Brasilien wohne. Diese Begeisterung ist nicht immer sachlich gerechtfertigt, doch weil in Deutschland leider auch nicht alles zum Besten steht, suchen Unzufriedene gern ihr Eldorado in weit entfernten sonnigen Ländern, über deren grauen Alltag sie wenig wissen. Der kann einem das Leben allerdings auch in Brasilien schwer machen.

Aber heute kennen viele Menschen Brasilien aus eigener Anschauung, sei es geschäftlich oder privat. Über 1.200 deutsche Firmen haben sich in Brasilien niedergelassen, einige davon schon vor über 100 Jahren, und entsprechend viele deutsche Fach- und Führungskräfte sind nach Brasilien gereist. Nicht wenige davon wollten für drei Jahre dort arbeiten – und sind heute wie ich nach 30 Jahren immer noch da.

So grau kann der Alltag also doch nicht sein. Und wer den schönen Spruch kennt »10 Millionen *Bild*-Leser können nicht irren«, der schließt zu Recht schnell: »1.200 deutsche Firmen können auch nicht irren«, denn wer wie Bayer oder Siemens rund ein Jahrhundert in Brasilien ausgeharrt hat, hat sicher *à la longue* kein Geld dabei verloren. Nicht zu vergessen die vielen Urlauber, die trotz der nicht gerade billigen und durchaus beschwerlichen zwölfstündigen Anreise den Weg nach Brasilien nicht scheuen, um Verwandte und Freunde zu besuchen oder das Land und seine Bewohner kennenzulernen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Brasilien ein begehrtes Ziel für deutsche Unternehmer. Ich kam 1978 als Produktionsvorstand der Amortex SA nach Brasilien. Diese Firma im Süden São Paulos stellte zuerst Stoßdämpfer, dann auch Kupplungen her und gehörte seit 1959 zur damaligen Fichtel & Sachs AG. Heutiger Firmensitz ist São Bernado do Campo. Lange nahm Deutschland hinter den USA den zweiten Platz unter den ausländischen Investoren in Brasilien ein. Das änderte sich mit der Privatisierung der brasilianischen Staatsbetriebe, an der sich deutsche Firmen nicht beteiligten und wodurch es von Ländern wie Spanien schnell auf hintere Plätze verdrängt wurde.

Die Wiedervereinigung Deutschlands lenkte das Interesse deutscher Unternehmer dann für mehr als ein Jahrzehnt zunächst nach Osteuropa, ehe es sich auf Russland und China sowie heute verstärkt auf Indien verlagerte. Ich merke das deutlich an der Anzahl meiner Beratungsgespräche, die ich seit 1997 jedes Jahr in Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen im Rahmen der NRW-Firmenpooltage halte. Anfänglich hatte ich an einem einzigen Tag über 20 Interessenten zu beraten, dann ging die Zahl der täglichen Gespräche auf sechs zurück, während meine Poolmanagerkollegen aus China auf einmal alle Hände voll zu tun hatten.

Seit einiger Zeit hat das Interesse an Brasilien wieder deutlich zugenommen. Auch Dr. Acker, der hiesige Chef der BASF und Präsident der AHK São Paulo, sprach auf dem Deutsch-Brasilianischen Unternehmertreffen 2007 in Blumenau von einer Trendwende. So haben Firmen aus der Europäischen Union 2006 immerhin 5,3 Milliarden Euro in Brasilien investiert und »nur« 4,3 Milliarden Euro in Russland, 3,7 Milliarden Euro in China und 1,6 Milliarden Euro in Indien. Wenn Brasilien also bei einer Diskussion über die BRIC-Staaten nicht gebührend berücksichtigt wird, sollte man diese Zahlen im Auge haben und auch vermerken, dass 2005 und 2006 von spanischen Unternehmen 3,6 Milliarden Euro in Brasilien investiert wurden, die damit zu den größten Einzelinvestoren aus der Europäischen Union wurden. Im ersten Halbjahr 2007 investierten ausländische Firmen 24,3 Milliarden Dollar in Brasili-

en, alleine im Juni 2007 waren es über 10 Milliarden Dollar wegen der Übernahme der brasilianischen Arcelor-Tochter durch Mittal, den Kauf des Finanzvermittlers Serasa durch Experian und der Übernahme einer zur Unibanco gehörenden Immobilienfirma durch die Deutsche Bank. So viel investierten ausländische Unternehmen 2003 insgesamt in Brasilien – 2007 reichte dafür ein einziger Monat!

Weiter unten werde ich Ihnen zeigen, wohin diese Investitionen gehen. Hier sei aber schon vermerkt, dass der weitgehend brasilianisch beherrschte Rohstoffsektor eine wichtige Rolle dabei spielt und die relevanten Investitionen 2007 in die Branchen Stahl, Chemie, Bergbau und Agrobusiness mit Schwerpunkt Ethanol gehen, also in die Bereiche, die Brasiliens Exportrückgrat bilden. Das ist verständlich, denn der Export wächst nach wie vor, trotz des starken Wertzuwachses des Real in den letzten zwei Jahren. Mit einem allgemeinen Rückgang der Rohstoffpreise rechnet niemand, obwohl in Einzelfällen – siehe Kupfer und Nickel – die Preise durchaus fallen können.

Also fehlt zum Glück der brasilianischen Exporteure nur noch ein Rückgang der Bürokratie bei der Abwicklung ihrer Auslandsaufträge. Wobei der Binnenmarkt von den Investoren durchaus nicht vernachlässigt wird, denn die Bauwirtschaft, die Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie und der Kraftfahrzeugbereich wachsen stark und ziehen neues Kapital an, auch wenn im zweiten Halbjahr 2007 zum Beispiel die Zucker- und Ethanolpreise stark nachgegeben haben. Dieses Kapital kommt nicht mehr nur aus der alten Welt oder den USA, sondern vermehrt aus anderen Schwellenländern. Das ist eine ganz junge Tendenz, denn 2000 kamen weniger als 1 Prozent der ausländischen Investitionen aus Schwellenländern, 2006 waren es schon 10 Prozent mit starker Beteiligung Lateinamerikas, allen anderen voran Mexiko, Chile und Kolumbien.

Während Brasilien für viele Deutsche in erster Linie exotisch und erst in zweiter Linie ein Ort für Geschäftspartnersuche ist, gehen die Brasilianer zunehmend selbst ins Ausland – als Investoren und nicht nur als Touristen! Ausländische Konzerne investier-

ten 2006 in Brasilien 18 Milliarden Dollar, brasilianische Multis investierten im Gegenzug 26 Milliarden Dollar außerhalb der Grenzen Brasiliens und stärkten damit ihre globale Wettbewerbsfähigkeit. Und um auf den starken Real zurückzukommen: Ohne dieses Engagement hätten einige Branchen zurzeit schlechte Karten, unter anderem der Textilbereich.

Von Januar 2004 bis Februar 2007 konnte Brasilien dank des starken Real und der dadurch ermöglichten Importe, die auf die Preise drückten, bei einigen Produkten eine kräftige Deflation verzeichnen:

- 43 % DVD-Spieler	- 28 % Reis	- 27 % Fernsehapparate
- 24 % PCs	- 14 % Sojaöl	- 13 % Margarine
- 11 % Telefonapparate	- 8 % Seife	- 7 % Nudeln

Das bedeutet nicht notwendigerweise, dass wir jetzt in Brasilien nur noch importierte Ware kaufen, sondern in vielen Fällen auch, dass sich die einheimische Industrie der Konkurrenz gestellt hat, durch Rationalisierung und Innovation wettbewerbsfähig wurde und damit ihr Überleben sicherte. Es gibt natürlich auch Fälle wie die Spielzeugindustrie, die viele einheimische Produkte durch (selbst) importierte ersetzte, was bedeutet, dass die Fabrikation zugunsten des Handels mit Importware zurückgefahren oder eingestellt wurde. Eine Firma fit für den globalen Wettbewerb zu machen ist natürlich anstrengender, als Händler zu werden. Besonders, wenn es unter anderem auch gegen chinesische Konkurrenten geht und wenn die eigene Regierung einem nur Knüppel zwischen die Beine wirft.

Es gibt Grenzen für das »Fitwerden«, vor allem, wenn unlauterer Wettbewerb im Spiel ist – dann kann manchmal eine Industrie nicht mithalten und verschwindet. Im Fall der brasilianischen Textilindustrie raffte sich selbst eine Regierung Lula zu Maßnahmen auf, um den Konkurs eines ganzen Sektors zu vermeiden. Einem Vertreter der Textilindustrie – der Cia. Hering – ist ein eigenes Kapitel dieses Buches gewidmet, weil sie wegen ihrer deutschen Wurzeln für den Leser besonders interessant ist.

Bevor ich mich weiter der brasilianischen Wirtschaft widme, möchte ich Ihnen das Land Brasilien, seine Einwohner und seine Geschichte näherbringen, denn das Verständnis dafür ist eine wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen Markteinstieg in Brasilien. Dass sich diese Vorarbeit für Sie lohnen wird, lässt ein Blick auf die Weltkarte vermuten, der zumindest die geografische Größe und Lage Brasiliens für Europäer attraktiv erscheinen lässt.



Abbildung 1: Brasilien und der Rest der Welt

Das Land ist sehr groß, liegt in südlichen sonnigen Gefilden, ist auf einer Seite vom Meer umspült, wird im Norden vom Amazonas durchflossen und von seinem Urwald bedeckt und ist von lebenslustigen und gastfreundlichen Menschen bewohnt, die nur darauf warten, dass der deutsche Tourist oder Geschäftsmann nach Brasilien kommt! Keine Angst, wir wollen auf dem Boden der Tatsachen bleiben – aber auch keine Schwarzmalerei betreiben, denn Brasilien ist ein sehens- und lebenswertes Land.

Brasilien, das Land der Träume

In diesem Kapitel erfahren Sie einiges über die Geschichte Brasiliens. Dieses Wissen ist zum einen wichtig für das Verständnis des Landes, und zum anderen können Sie in Brasilien damit Eindruck machen.



Abbildung 2: Ilha do Bréu (Insel der Dunkelheit)

Als im 16. Jahrhundert die großen europäischen Entdeckungsreisenden auf allen Weltmeeren unterwegs waren, suchten und fanden sie Kolonien für ihre fernen Landesherren. Im Jahr 1499 lief zum ersten Mal geschichtlich überliefert ein Europäer in die Amazonasmündung ein, der Spanier Vicente Yáñez Pinzón. Aber die spanische Krone hatte davon nichts, denn kurz darauf, am 2. April 1500, nahm der Portugiese Pedro Álvares Cabral Brasilien für Portugal in Besitz. Jedes Schulkind in Brasilien muss heute den dazugehörigen Vertrag zwischen Spanien und Portugal kennen, der in Tordesillas geschlossen wurde und in dem Brasilien noch als Ilha da Vera Cruz bezeichnet wurde. Erst als sich herausstellte, dass es sich nicht um eine Insel handelte, wurde der Name in Terra da Vera Cruz geändert.

Die neue Kolonie wurde vom heutigen Salvador aus verwaltet. Diese Stadt war 1549 gegründet worden und trug damals den klangvollen Namen São Salvador da Bahia de Todos os Santos. Weitere Städtegründungen folgten schnell; so wurde schon 1554 São Paulo ins Leben gerufen und 1565 Rio de Janeiro. Zuvor holten sich die damaligen portugiesischen Eroberer ab 1583 die ersten Sklaven aus Afrika. Der Grundstein zum Vielvölkerstaat Brasilien war gelegt. Erst am 13. Mai 1888 sollte die Sklaverei ihr offizielles Ende finden, weil ihre erklärte Gegnerin Kronprinzessin Isabel dazu die Abwesenheit von Dom Pedro II. nutzen konnte, der gerade in Europa weilte.

Portugiesen, Spanier und Holländer wetteifern um die Vorherrschaft

Was die Europäer damals in den Kolonien suchten, fanden sie in Brasilien zunächst nicht. Das in Südamerika vermutete El Dorado lag offensichtlich woanders. Aber wer kräftige Arme zur Verfügung hatte, konnte Zuckerrohr anbauen. Mithilfe der Sklaven konnte ein blühendes Agrobusiness ins Leben gerufen werden. Was die Bandeirantes, wie man die ersten Eroberer nannte, nicht von strapaziösen Raubzügen ins unermesslich weite Landesinnere abhielt. Dort suchten sie nach Gold und Silber und dezimierten nebenbei die eigentlichen Brasilianer, die Indios nämlich. Viele Namen erinnern heute noch an diese Epoche, so wurde zum Beispiel eine Autobahn nach dem Anführer eines Bandeirantenfähnleins »Raposo Tavares« benannt.

Das große Potenzial Brasiliens zog neben Portugiesen und Spaniern auch die Holländer an, die zwischen 1624 und 1654 viele Raubzüge entlang der Küste unternahmen, um sich einen Einflussbereich in Brasilien zu schaffen. Ab 1630 kann man mit Fug und Recht sagen, dass sie den Nordosten Brasiliens von Recife aus kontrollierten. Davon zeugen heute noch Mischlingskinder mit dunkler Haut und blauen Augen. Aber alles hat einmal ein Ende, und in diesem Fall sorgte eine Allianz zwischen Portugiesen und Spaniern dafür, dass die Holländer 1654 Recife räumen mussten

und die Portugiesen wieder Herr im Hause wurden. Einige Jahre später, nämlich 1698, wurde dann das El Dorado doch noch entdeckt: Gold in größeren Mengen, zunächst in Minas Gerais, dann in Mato Grosso und auch in Goiás.

Der daraufhin einsetzende Rush brachte nicht nur viele europäische Glücksritter nach Brasilien, sondern auch neue Sklaven aus Afrika. Die damaligen portugiesischen Generalgouverneure waren einer Ausweitung ihrer Einflussosphäre nicht abgeneigt, und so kam es zur Gründung der Colônia de Sacramento. Brasilien hatte plötzlich einen Zugang zum Rio de la Plata, dem gewaltigen Silberfluss, an dessen Mündung sich heute Montevideo und Buenos Aires schräg gegenüberliegen. Natürlich war dies den Spaniern ein Dorn im Auge. Jahrzehntlang wurde Krieg geführt, bis Portugal am 1. Oktober 1777 in Ildefonso im Tausch gegen Rio Grande de Sul auf das heutige Uruguay verzichtete.

So wie die Portugiesen Uruguay verloren, verloren die Jesuiten ihre Heimstatt in Brasilien. 1759 wurden sie, die von Anfang an bei der Eroberung Brasiliens dabei gewesen waren, endgültig vertrieben. Die Unruhen nahmen kein Ende. In Minas Gerais, wo sich die Bergbauaktivitäten Brasiliens konzentrieren, wie es schon der Name »allgemeine Minen« sagt, kam es 1789 zu Revolten gegen die Kolonialverwaltung. Diese wurde seit 1720 von einem Generalgouverneur mit dem Titel eines Vizekönigs geführt. Seine Stellung verlor an Glanz, als die portugiesische Königsfamilie vor Napoleon I. nach Brasilien flüchtete, denn damit wurde Brasilien offiziell ein Königreich, war dem Mutterland gleichgestellt und konnte natürlich nicht mehr von einem Vizekönig regiert werden. Diese Ehre übernahm stattdessen zuerst Johann oder João VI., der in Brasilien residierende rechtmäßige König Portugals, später sein Sohn Dom Pedro I.

Brasilien erklärt seine Unabhängigkeit

Da überschlugen sich die Ereignisse, denn Dom Pedro I. wollte sich nicht dem Zwang des Mutterlandes beugen und nach Portugal

zurückkehren. Am 7. September 1822 erklärte er mit seinem legendären Schrei von Ipiranga die Unabhängigkeit Brasiliens von Portugal. Das schätzten die Brasilianer so sehr, dass sie diesen Tag zu ihrem Nationalfeiertag machten. Am 12. Oktober 1822 wurde Dom Pedro I. zum Kaiser Brasiliens proklamiert, und am 1. Dezember fand in Rio de Janeiro seine feierliche Krönung statt. Aber es war ihm nicht beschieden, seine Tage in Brasilien als Kaiser zu beschließen. Als sein Vater starb, trat er zwar am 10. März 1826 als Pedro IV. dessen Erbe in Portugal an, musste aber schon am 5. Mai abdanken. Am 7. April 1831 verzichtete er auch auf die Kaiserwürde Brasiliens. Diese ging auf seinen Sohn Dom Pedro II. über, der am 23. Oktober 1840 volljährig wurde und damit auch die Regierungsgeschäfte übernahm. Aber auch ihm war das Glück nicht hold: Am 15. November 1889 wurde in Brasilien die Republik ausgerufen, und der Kaiser ging mit seiner Familie ins Exil.

Brasilien erhielt mit Manuel Deodora da Fonseca seinen ersten Präsidenten und 1891 eine föderative Verfassung, die den damaligen 20 Bundesstaaten eine hohe Autonomie sicherte. Der erste, am 24. November 1891 verfassungsmäßig gewählte Präsident war Floriano Peixoto. Zur Thronbesteigung Dom Pedros II. wurde Brasiliens Nationalhymne erstmals öffentlich gespielt. Sie besingt das Vaterland mit den Worten »von Natur aus ein Gigant«, was die Landkarte bestätigt. Die Stadtverwaltung von São Paulo macht es allen Schülern, Lehrern und Mitarbeitern der öffentlichen Schulen zur Pflicht, wenigstens einmal in der Woche die brasilianische Flagge zu hissen und die Nationalhymne zu singen.

Der Weg zur Industrienation

Zuerst wieder ein kleiner historischer Exkurs mit Eckdaten zu Brasiliens neuerer Geschichte, die wir willkürlich mit dem Ersten Weltkrieg beginnen, in dem Brasilien gegen Deutschland kämpfte. Ende 1930 wurde Getúlio Vargas Präsident, nach dem später die renommierteste Wirtschaftshochschule Brasiliens benannt wurde. Er schaffte es, 1937 den Kongress aufzulösen und alle politischen

Parteien zu verbieten. Um Unruhen bei der Einführung des sogenannten Neuen Staates zu begegnen, verbot er auch jegliche Streikbewegungen. Im Verein mit größeren Vollmachten für sich selbst und mit der Autonomiereduzierung der brasilianischen Bundesstaaten konnte er damit diktatorisch regieren. Dies war die Stunde der Stadtbevölkerung und der breiten Massen, die als Industriearbeiter bis dato relativ wenig Rechte hatten. Die Großgrundbesitzer dagegen verloren ihren Einfluss. Getúlio Vargas gründete unter anderem die nach dem Umsatz größte brasilianische Firma *Petrobrás*, die heute erst teilweise privatisiert wurde und weltweit für ihre Expertise in der Tiefseeexploration von Erdöl und -gas bekannt ist. Er schuf auch die *Companhia Siderúrgica Nacional CSN*. Dieses Stahlwerk ist heute komplett in Privatbesitz und macht seitdem Gewinne.

Im Zweiten Weltkrieg erklärte Brasilien 1942 Deutschland und seinen Verbündeten den Krieg, trat aber erst 1944 mit der Entsendung von 25.000 Soldaten nach Italien wirklich in die Kriegshandlungen ein. Traurig für die in Brasilien lebenden Deutschen und Deutschstämmigen war, dass sie automatisch unter Verdacht standen und ihre Muttersprache nicht mehr benutzen durften. Zum Ende des Krieges hin stand der Bevölkerung nicht mehr der Sinn nach diktatorischen Vollmachten. Der Präsident wurde schon im letzten Kriegsjahr zum Rücktritt gedrängt, schaffte aber 1951 ein Comeback. Seine Präsidentschaft endete 1954 mit seinem Selbstmord. Sechs Jahre später verlor Rio de Janeiro den Hauptstadtstatus.

Der nachfolgende Präsident Juscelino Kubitschek wollte seine Landsleute dazu bringen, das weite Land auch in seinem Inneren zu besiedeln, und schuf auf dem Reißbrett eine neue, vom kommunistischen Architekten Niemeyer geprägte Hauptstadt, weit entfernt vom dicht besiedelten Küstenstreifen. Diese neue Hauptstadt, Brasília, ist ein architektonisches Schaustück, von vielen ob seiner gewagten Gebäude und des geplanten Grundrisses bewundert, aber von wenigen als Heimstatt geliebt und zudem mit einem sehr trockenen Klima gestraft, welches die Bewohner zwingt, praktisch mit der Wasserflasche in der Hand zu leben. Der

nächste Präsident Jânio Quadros, der 1961 sein Amt antrat, versuchte, seine Vorstellung eines modernen Staates gegen den Widerstand kapitalstarker Gruppen durchzudrücken. Sein Symbol war der Besen, der ihm aber nur zu einer kurzen Amtszeit von einigen Monaten verhalf. Also musste noch im selben Jahr ein neuer Präsident die Geschicke Brasiliens in die Hand nehmen, João Goulart, der jedoch aus dem Misserfolg seines Vorgängers nichts gelernt hatte und ihn in puncto Reformen noch zu übertrumpfen suchte. Er meinte, mit der Unterstützung von links, vor allem auch der Gewerkschaften, gegen Korruption und Misswirtschaft vorgehen zu können, rechnete aber nicht mit der massiven Ablehnung durch das Militär, welches ihn 1964 in einem Putsch durch den Chef des Generalstabs Castelo Branco ersetzte. Das war der Beginn einer Militärdiktatur, die bis 1985 dauern sollte.

In diesem Jahr wählten die Brasilianer zum Nachfolger von General João Batista Figueiredo, der einmal sinngemäß sagte, seine Pferde würden besser riechen als das einfache Volk, den allseits beliebten Zivilisten Tancredo Neves zu ihrem ersten frei bestimmten Präsidenten. Doch er trat sein Amt nicht an, weil er vorher an einer mysteriösen Krankheit starb, wobei heute noch Stimmen laut werden, die nicht an diese Version, sondern an eine Verschwörung glauben. Präsident wurde dann der eigentlich als Vizepräsident vorgesehene José Sarney, dem es gelang, seine ursprünglich vierjährige Amtszeit um ein Jahr zu verlängern.

Die vorangegangene Militärdiktatur, zum Ende hin auch unter dem deutschstämmigen Präsidenten General Geisel, übte einerseits echten Terror aus, stärkte aber gleichzeitig massiv die Industrialisierung des Landes, unter anderem durch die Schaffung einer Erdöl- und einer Flugzeugindustrie, den Ausbau der Automobilindustrie und den Bau des damals größten Wasserkraftwerkes der Welt in Itaipú, welches 1984 ans Netz ging, sowie des Atomkraftwerkes in Angra dos Reis. Auch das Programm zum Bau eines Atomunterseebootes und einer Atombombe wurde damals ins Leben gerufen. Der spätere Präsident Collor stellte das Atomwaffenprogramm offiziell ein. Nur das U-Boot-Programm wird bis heute weiter vorangetrieben, aber ein schwimmendes und tauchen-

des U-Boot mit Nuklearantrieb ist noch in weiter Ferne – man spricht jetzt vom Jahr 2020. Das alles war leider nur möglich unter Inanspruchnahme massiver Kredite, die den Brasilianern vor allem von US-amerikanischen Banken praktisch aufgedrängt wurden. Dass die Brasilianer im Grunde friedfertig sind und ihnen nichts am Besitz der Atombombe oder auch eines Atomunterseebootes liegt, zeigt die Tatsache, dass der Militärdiktatur 1964 bis 1985 offiziell weniger als 300 Menschen zum Opfer fielen, während es in Chile 1973 bis 1990 ungefähr 3000 Opfer waren und in Argentinien von 1976 bis 1983 sogar über 20.000 Menschen ermordet wurden.

Heute ist José Sarney nach einer Amtszeit als Präsident des Senates einer der »Unsterblichen«, also illustres Mitglied der brasilianischen Literaturakademie und außerdem Senator der Republik. Weitere Höhepunkte der jüngeren Geschichte Brasiliens sind die Einführung einer neuen Verfassung am 5. Oktober 1988, die Gründung des Mercosur oder, wie die Brasilianer sagen, des Mercosul (Mercado Comum do Sul, Gemeinsamer Markt Süd- und Mittelamerikas) und die Abdankung von Präsident Collor, gegen den ein Amtsenthebungsverfahren wegen Korruption lief. Der ersten Regierung Lula, die sich schwereren Vorwürfen ausgesetzt sah, blieb ein solches traumatisches Verfahren erspart. Aber auch wenn den Präsidenten wohl sein Charisma und seine Popularität davor bewahrten, wurden etliche Mitglieder und Mitarbeiter seiner Regierung angeklagt.

Der Gemeinsame Markt Mercosul mit seinen Gründungsmitgliedern Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay gewann später noch Chile, Bolivien und Peru als assoziierte Mitglieder hinzu und jüngst sogar Venezuela, welches durchaus nicht zum Süden Südamerikas gerechnet werden kann. Allerdings sieht es zurzeit wegen der Diktatorallüren des venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez so aus, als würde der endgültige Beitritt seines Landes zunächst nicht vollzogen. Chile hat einen ganz eigenen Grund, kein Vollmitglied zu werden, denn eine Harmonisierung der Zölle würde für dieses Land einen Rückschritt bedeuten:

Nirgendwo in Lateinamerika ist der Außenhandel so unkompliziert und kostengünstig wie dort.

Aber zurück zum Anfang vom Ende der Militärdiktatur, die durch die massive Staatsverschuldung für ihre pharaonischen Projekte die hohe Inflation dieser Jahre verursacht hatte. Diese Inflation in den Griff zu bekommen war schier unmöglich und gelang zunächst keinem der zivilen Präsidenten, obwohl sie ein Inflationsbekämpfungsprogramm nach dem anderen mit Preiskontrolle und Indexierung ins Leben riefen. Insbesondere Letztere perpetuierte die Inflation sogar, anstatt sie zu beseitigen. Die damit einhergehenden Wirtschaftskrisen machten die Armen immer ärmer, während die Reichen und die weniger Reichen per Tagesgeldanlage ihren Wohlstand nicht nur retteten, sondern auch vermehrten.

Nach dem ruhmlosen Abgang Collor de Mellos wurde sein Vizepräsident Itamar Franco zum Nachfolger erklärt. Trotzdem sollte man Collor nicht die Meriten für die Öffnung des Landes vorenthalten – bis zu seinem Amtsantritt war der Autoimport verboten, und das Informatikgesetz reservierte den Digitaltechnikmarkt für die Brasilianer. Erst seinem Wirtschaftsminister, dem Universitätsprofessor Fernando Henrique Cardoso, der am 1. Januar 1995 das Amt des Staatspräsidenten übernahm, gelang es, die Inflation, die unter Sarney über 80 Prozent im Monat erreicht hatte, wirkungsvoll und nachhaltig zu bekämpfen.

Dem kultivierten und sprachenkundigen Soziologen folgte 2003 der Gewerkschaftsführer und Gründer der Arbeiterpartei Luiz Inácio Lula da Silva als Staatspräsident. Er hatte vorher mehrmals erfolglos versucht, als Kandidat Collor de Mello und Fernando Henrique Cardoso an den Urnen zu besiegen. Trotz schwerwiegender Korruptionsskandale und Herumlaviens ohne ein erkennbares Regierungsprogramm setzte sich der Populist Lula zum Schluss seiner ersten Amtszeit sehr deutlich gegen seine Wahlkampfgegner durch und wurde am 29. Oktober 2006 wiedergewählt. Das hatte er zwei Tatsachen zu verdanken: zum einen der Fortführung des erfolgreichen Wirtschaftsprogrammes seines Vorgängers und zum anderen der Aufnahme von über 24 Prozent der brasiliani-

schen Bevölkerung in ein Sozialhilfeprogramm. Ungefähr die Hälfte der Unterstützungsempfänger, die ohne dieses Programm fast des Hungers sterben müssten, leben im Nordosten des Landes, wo Lula seine größte Wählerschaft hat.

Die Industrialisierung Brasiliens hat hier im Norden noch nicht stattgefunden, sie war im vergangenen Jahrhundert auf die Achse Rio–São Paulo fixiert und schließt heute Belo Horizonte ein. Damit wurde aus der Achse ein Dreieck, wobei im Süden Porto Alegre und Curitiba nicht vergessen werden dürfen. Erst in jüngster Zeit wird auch Salvador stärker industrialisiert: Nach der Schaffung des bedeutenden Petrochemiepools von Camaçari mit über 50 Firmen ging jetzt auch Ford nach Bahia und mit dem Autohersteller etliche Zulieferanten, darunter die deutsche Continental. An der Industrialisierung hat Deutschland einen bedeutsamen Anteil. Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, von 1955 bis 1976, wurden von deutschen Unternehmen ungefähr 12 Milliarden Mark investiert. Der Mercedes-Stern, das VW-Emblem, Aspirin, Stahl-Sägen oder Siemens-Telefone sind aus dem brasilianischen Alltag nicht mehr wegzudenken. Ein Brasilianer fing beinahe einen Streit mit mir an, als ich ihm sagte, dass VW ein deutsches Unternehmen sei – er war fest davon überzeugt, es sei ein brasilianisches.

Das ewige Land der Zukunft

In diesem Kapitel lernen Sie die einzelnen Regionen Brasiliens kennen – und werden feststellen, dass es »viele Brasiliens« gibt.

Brasilien hat zahlreiche Facetten, die es mit sich bringen, dass das Land ganz unterschiedlich beurteilt wird, je nach Blickwinkel des Betrachters. Die Touristen sind überwiegend sehr zufrieden und würden wiederkommen. Charles de Gaulle soll gesagt haben, das Land sei nicht ernst zu nehmen. Damit scheinen manche Brasilianer einverstanden zu sein und glauben auswandern zu müssen, um Erfolg zu haben. Die Mehrheit findet trotzdem ihr bescheidenes Glück in Brasilien und würde nie woanders leben wollen. Und manche ziehen sogar in Brasilien einen Hauptgewinn, wie die in diesem Buch beschriebenen Beispiele von Sílvio Santos, Conexel, WEG, Hering und Grupo Brasil zeigen. Eine Minderheit allerdings nutzt für ihren Erfolg geschickt die alten Oligarchiestrukturen Brasiliens, die noch aus der Kolonialzeit stammen und der wir einen Großteil der leider immer noch häufigen Korruption verdanken.

Ein Kontinent für sich

Fangen wir mit der schieren Größe des Landes an und betrachten wir die Karte von Südamerika.

Fast die Hälfte der Landfläche wird von Brasilien eingenommen, welches mit 8,5 Millionen Quadratkilometern das fünftgrößte Land der Welt ist, von seiner ungefähr 7.500 Kilometer langen Küstenlinie ganz zu schweigen. Dieses riesige Gebiet wird in fünf Georäume unterteilt, die wir weiter unten detailliert betrachten werden. Selbst die sind noch so gewaltig, dass zu ihrer Verwaltung 26 Bundesstaaten geschaffen wurden. Brasilien grenzt an Uruguay, Argentinien, Paraguay, Bolivien, Peru, Kolumbien, Venezuela, Guyana, Surinam und Französisch-Guyana; nur mit Chile und



Abbildung 3: Südamerika

Ecuador gibt es keine direkte Berührung. Der größte Teil des Grenzlandes ist schwer zugänglich und von Urwald bewachsen. Dies wurde schon einmal von einer Studentengruppe als sehr nachteilig empfunden, die von Brasilien aus mit einem gemieteten Bus zu einem sozialistisch beeinflussten Weltkongress nach Caracas fahren wollte und anstelle der veranschlagten zwei dann vier Wochen für die Fahrt benötigte, weil ihre Landkarte die zu bewältigenden Schwierigkeiten offensichtlich nicht deutlich genug gezeigt hatte. Aber wenigstens kam die Gruppe rechtzeitig zur Schlussveranstaltung und durfte dann mit Unterstützung der brasilianischen Luftwaffe den Heimweg antreten – mit dem Bus wollte keiner mehr zurückfahren.



Abbildung 4: Größenvergleich Brasilien – Deutschland

Die Karten Deutschlands und Brasiliens muten nebeneinandergelegt wie David und Goliath an, wobei wir aus der Geschichte dieser beiden Kontrahenten wissen, dass Größe nicht alles ist. Ein Vergleich der Wirtschaftskraft Brasiliens und Deutschlands unterstreicht dies. So betrug 2006 das Bruttoinlandsprodukt Brasiliens 750 Milliarden Euro, während das Deutschlands 2,303 Billionen Euro erreichte. Aber während Deutschlands Unternehmer Wachstumschancen fast nur noch im Ausland finden, ist dies in Brasilien anders. Das ewige »Land der Zukunft« kann sich endlich in der Gegenwart dem Binnenmarkt und seiner Entwicklung widmen. Und das mit Erfolg, denn die Kaufkraft der Brasilianer wächst real seit Jahren.

Werfen wir noch mal einen Blick auf die Landkarte. Brasilien verfügt über eine Küste, die das Land in Verbindung mit den tropischen Temperaturen zu einem Touristenparadies machen kann. Außerdem könnte das überforderte Straßennetz durch die Schifffahrt entlastet werden, denn die Bevölkerung ballt sich in Küstennähe, wird aber zu einem großen Teil über die Straße versorgt. Das Eisenbahnwesen nimmt erst jetzt durch die vor einigen Jahren erfolgte Privatisierung einen Aufschwung, und das